

C * S * B * * *

1 7 3 1 *



Martini Lutheri ^{12.}

Lehrreicher

Trost-Brief

an die Christen zu Halle,

Als einer ihrer ersten Evangelischen Lehrer,

M. George Winckler,

meuchelmörderischer Weise

Anno 1527. ermordet worden war/

mit einer

Vorrede

aufs neue bekant gemacht

durch

M. F. S. S. A. C.

und auf Begehren

samt einem Extract zweyer zu Halle gehaltenen

Predigten Lutheri,

dem Druck übergeben

von

Johann Jacob Kambach.

Halle und Leipzig,

zu finden bey Johann Christoph Krebsen, 1727.

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side]

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side]

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side]

7b, Bl. 204 verso

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side]





Vorrede.

§. 1.

SWey Ursachen haben mich bewogen, daß ich schon seit einem Jahre her gewünschet, es möchte gegenwärtige lehrreiche Trost-Schrift unsers sel. Lutheri zu einem allgemeinen Gebrauch besonders wieder aufgeleget werden.

§. 2.

Die erste Ursach ist diese, weil diese sehr kurze, aber recht nachdrückliche Schrift nunmehr, daß ich so rede, ihr anderes Jubiläum nach völlig verflissenen 200. Jahren halten wird. Denn im Anfange des 1577. Jahres ist durch Göttliche Zulassung die greuliche heimliche Mordthat an einem der allerersten Bekenner und Prediger des Evangelii zu Halle in Sachsen, nemlich an M. George Wincklern geschehen.

A 2

So

So viel merckwürdige Umstände von dieser entsetzlichen Mord-Geschicht in Erfahrung auf die Nachkommen haben können gebracht werden, die sind meistens aus Lutheri gegenwärtiger Trost-Schrifft genommen, daher meines Ortes hiervon weiter nichts besonders gelesen, weder in des sel. Herrn von Seckendorf historia Lutheranismi, noch auch in dem 2. Theile, welchen Henricus Pantaleo, ein Physicus auf der Baselschen Universität, als ein Martyrologium zu des Engländischen Dr. Ioh. Foxi Commentario rerum in ecclesia gestarum verfertiget hat.

§. 3.

Es war dieser Evangelische Märtyrer zu Bischoffswerda in Meissen geböhren. Das Jahr seiner Geburt hat Herr Christian Heckel in seiner Historischen Beschreibung der Stadt Bischoffswerda p. 127. nicht untersuchen wollen oder können, sondern sich nur begnügen lassen, aus einem bekanten Schul-Buche, nemlich aus Joh. Hübners 8. Theile seiner Historischen Fragen, und zwar aus dem Leben Alberti, Erz-Bischoffs zu Magdeburg, die ganze Geschichte von einem so werthen und um die erste Evangelische Gemeine zu Halle so hochverdienten Landsmanne zu erzehlen. Der erste Evangelische Prediger zu obgedachtem

tem Halle ist er nicht gewesen. Denn schon einige Jahr vorher, ehe er dahin gekommen, hat Nicolaus Demuth, ein Probste des Klosters zum Neuen Werck daselbst, nebst 2. Pfarrern, die reine Lehre getrieben, welcher aber 1523. nach Torgau entweichen müssen, als er eine Kloster-Frau geheyrathet. *)

S. 4.

Anfangs hat unser M. George Winckler wider die aufrührischen Bauern auf das allerbeweglichste nach dem Kempel Lutheri gepredigt, und ihnen ihr klägliches Ende zum voraus verkündiget. Als er aber nach gestillten Aufruhr in der einmal erkandten Lehre zu beharren fortfuhr, sonderlich aber das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt austheilte, so wurde er nicht so wohl von dem Churfürsten zu Mayntz Alberto, welcher zugleich Erz-Bischoff zu Magdeburg dazumal war, als vielmehr von seinen Capicularibus oder Thumbherren nach Aschaffenburg gefordert, von wegen seiner Lehre Rede und Antwort zu geben. Er gehorchete dem Befehl seiner Obrigkeit, und erschien daselbst willig und gerne, ob er gleich nach

U 3. dem

*) Siehe Seckendorffs verdeutschte Historie des Lutherthums/ p. 2039.



Dem Urtheil derer Rechtsverständigen nicht wäre verbunden gewesen, auffer dem Erz-Bischof zu Magdeburg vor seiner Obrigkeit zu erscheinen; Doch wurde er auch am besagten Orte nach vorher gegesener Rechenschaft seiner Lehre und geführten Predig-Amtes in Frieden zu ziehen fortgelassen. Weil ihm aber, hinterlistiger Weise, ein gewisser Bedienter mitgegeben wurde, der ihn begleiten, oder vielmehr nach seinem Belieben führen sollte, wohin er wolte, (wie er denn deswegen auch nicht einmal bey einem Pfarrer auf einem Dorfe des Nachts über bleiben, noch durch den Wald auf einem bekandten Wege seine Reise fortsetzen durfte) so geschah es, daß, da sie im Walde zwey Meilen von besagten Aschaffenburg gekommen, ihn einige Reuter anfielen, niederstachen und aufs erbärmlichste umbrachten.

S. 5.

Wider die Mörder ist niemals inquirirt worden, daher man auch vor die Urheber des Mordes die Mäynzischen Thumherren hat angeben wollen; wie wol andere, ich weiß aber nicht aus was vor einem Grunde, vor gewiß haben versichern wollen, Conrad Hoffmann, ein Canonicus von Halle, sey nicht allein der vornehmste

Ura

Urheber, sondern auch der eigentliche Mörder gewesen, welcher auch hernach elendiglich umgekommen seyn soll. Wir lassen beyderley Vorgeben, welches zum höchsten nur auf eine starcke Vermuthung ankommt, an seinen Ort gestellet seyn; so viel aber ist gewiß, daß unser sel. Lutherus die Mäynzischen Thum-Herren von der Schuld dieses Meuchel-Mords nicht ehe habe frey sprechen wollen, als bis von denselben die Mordthat würde untersucht und bestraffet worden seyn. Unterdessen hat doch Lutherus, so heftig er auch sonst in Sachen wider das Pabstthum gewesen, keine allzugrosse Hitze in diesem Stück gebraucht, sondern nur die durch diesen verübten Meuchel-Mord niedergeschlagene Evangelische Gemeine zu Halle mit einem Trost-Schreiben kräftigst aufzurichten gesucht.

s. 6.

Wie schriftmässig und gründlich, wie geistreich und andächtig, wie vernünftig und bescheiden solche gegenwärtige Schrift sey, wird der geneigte Leser bey genauer Durchgehung derselben zur Gnüge wahrnehmen können. Lutheri vortrefliche Schriften sind zwar in diesem jetzt laufenden Seculo nicht zusammen wieder aufgeleget worden; jedoch haben eine und

andere Piecen, welche unter denen grösseren Schriften in denen Wittenbergischen, Jenaischen, Eislebischen und Altenburgischen Theilen wie gleichsam verborgen gelegen, das besondere Glück gehabt, daß sie seit etlichen Jahren einzeln wieder in den Druck gekommen, welches meinem Bedünken nach, auch besser gethan ist, als wenn man aus Lutheri Schriften lauter Collectanea und Compendia machen will. Und dieses ist es auch, was mich hierbey zugleich bewogen, diese kleine einzeln Schrift zu einer solchen Zeit in den Druck zu geben, da sie nicht allein ihren Periodum secularem zum andern mal erreicht, sondern auch vermuthlich ihre aufrichtige Liebhaber finden wird.

S. 7.

Die andere Ursache, warum gegenwärtige Schrift besonders wieder aufgelegt zum Vorschein kömmt, wird ein jeder der da weiß, was in vorigem Jahre 1726. in der Residenz Dresden geschehen, von sich selbst errathen können. Der grausame Meuchelmord, welcher daselbst den 21. May besagten Jahres an einem hochbegabten und wohlverdienten Prediger dieses Ortes begangen worden, hat zwar in vielen Stücken mit der obgedachten heimlichen Ermordung des vorhin gelobten M. Geor-
ge

ge Wincklers keine Gleichheit; jedoch weil so wohl jene als diese Mordthat ohne allem Zweifel aus einem bitterm Haß wider die Evangelische Religion, und zwar beydes mal an einem rechtschaffenen Prediger verübet worden: so ist durch eine ganz neue höchstklägliche Mord-Geschicht eine ziemliche alte und bey nahe ganz vergessene Tragædie wiederum erneuert worden. Gleich wie aber Lutherus bey der höchsttraurigen Begebenheit seiner Zeit, seinem Amte nicht besser ein Gnüge zu thun erachtet hat, als wenn er dem noch dazumal kleinen Häuslein derer Evangelischen Christen zu Halle, die sich den verübten Mordmord ihres werthen Lehrers sehr nahe gehen ließen, einen nöthigen Unterricht und kräftigen Trost in einer absonderlichen Schrift ertheilte, also wird ein jeder weder redlich gesünter Lehrer unseres Landes, bey der vorm Jahre geschehenen höchstbetrübtten Begebenheit, wohl eben dergleichen gethan haben, zumalen da bey denen mit einschlagenden besondern Umständen so wohl Blugheit als Eiffer, so wohl Liebe zum äußerlichen Frieden als Evangelischer Wahrheit höchst von nöthen gewesen. Hat Lutherus denen Evangelischen Bekennern zu Halle Liebe und Sanftmuth gegen die Religions-Feinde einzuprägen

gesucht, ob sie schon unter schwerer Ver-
 folgung in ecclesia pressa lebten, so müssen
 noch vielmehr Lutheri ächte Nachfolger
 solche Grund-Sätze nach Gottes Wort ih-
 ren Zuhörern in solchen Landen vortra-
 gen, wo die Evangelische Kirche anfäng-
 lich zwar durch Göttliche Providenz, nun-
 mehro aber auch GOTT Lob! beandter
 massen durch die allertheuersten Friedens-
 Schlüsse, Landes-Verträge und oft wie-
 derholte hohe Versicherungen nicht, wie
 an andern Orten, nur geduldet wird, son-
 dern gegründet ist: wiewohl hiebey die
 lautere Liebe zu der erkandten Evangeli-
 schen Wahrheit, und die bey Bürgerlicher
 Tolerirung derer im Grunde des Glaubens
 irrenden höchstnöthige Warnung, vor ei-
 nem jeden ansteckenden Irrthum sich wohl
 vorzusehen, keines weges zurück bleiben
 darff. Lutherus ist hierinne mit seinem
 Exempel vorgegangen, indem er in einer
 so odiosen Sache gleichwohl ohne allen
 Anstoss gegen die Obern, und ohne Erbitt-
 erung gegen gehässige Religions-Feinde
 geschrieben. Dahero bey gegenwärtigen
 weit aussehenden Zeiten diese Schrift,
 nicht nur bey Zuhörern vielen Nutzen und
 Segen haben kan, sondern es werden
 auch alle Lehrer und Prediger ein vortref-
 liches Muster darinnen finden, nach wel-
 chem

hem sie sich in dergleichen Fällen, (die aber GOTT in allen Gnaden hinführo verhüten wolle,) verhalten können.

§. 8.

Diese ietzt ausgeführte zwey Ursachen werden nun zur Gnüge meine Meynung entdecken, die ich in einzelner Wiederauflegung gegenwärtiger Schrift führe. Ich habe selbige dem Druck also überliefert, wie sie im 3. Altenburgischen Theile der herrlichen Schriften Lutheri von 741. bis 748. Blat gefunden wird. Den mitten in dieser Schrift von Luthero eingerückten schönen und deutlichen Unterricht **VON** beyder Gestalt des Sacraments, als um welches Artikels willen der Evangelische Märtyrer M. George Winkler eben den größten Laß ertragen müssen, habe mit allem Fleisse hinweg gelassen, indem es an demjenigen aus Lutheri Schrift schon genung ist, was zu dem erwehnten Endzweck hauptsächlich dienet.

§. 9.

GOTT lasse solches nur mit Verstande und Erbauung von jeden gelesen werden. Er gebe daß alle und jede Evangelische Lutherische Lehrer nach dieser Vorschrift ihre

amunfts

ihre anvertraute Gemeine, bey dergleichen betrübtten Fällen lehren, ermahnen und trösten mögen; er verhüte aber auch zugleich in Gnaden, daß kein einziger Evangelischer Zuhörer, weder aus Unverstand noch Ubereilung wider das der Obrigkeit allein anvertraute Rach-Schwert durch genommene eigene Macht mit Tumultuiren und Aufstauffen sündigen, und sich dadurch schwere Verantwortung und Strafe zu ziehen, sondern vielmehr die Evangelische Lehre mit einem heiligen Wandel zieren und schmücken möge, damit den Widersachern, die uns beschuldigen, daß wir gute Werke verwerfen, dadurch der Mund gestopfet werde, und GOTT ferner mit seinem Evangelio unter uns wohnen möge. C. den 12. April, 1727.

M. J. G. L.

Tröstung

Trostung

an die Christen zu Halle/
über Er

Georgen Wincklers

von Bischoffswerda,
ihres Predigers Todt.

Allen lieben Freunden Christi zu
Halle/

Martinus Luther, D.

Gnad und Friede in Christo Jesu un-
serm Herrn und Heylande/ Amen.

§. I.

Wch habe mir längst vorgekommen,
meine lieben Herren und Freunde,
Euer Liebe zu schreiben eine Vermah-
nung und Trost wider den Unfall, so euch der
Satan zugefüget hat durch den Mord, welchen
er begangen hat an dem guten Mann Magister
Georgen Winckler von Bischoffswerda ic.
und euch also euers treuen Predigers und Gots
tes

tes Wort beraubet. Es hat mich aber allerley
 bißher verhindert, sonderlich meine Schwach-
 heit, und wie wohl ich noch nicht heraus bin,
 kan ich doch nicht länger verziehen. Und wenn
 wir uns gleich in diesem Fall nicht trösten wol-
 ten, so wär es doch unbillich, solchen schändli-
 chen, verrätherischen Mord zu schweigen, und
 also lassen hingehen, und solch Blut in die Er-
 den verscharren, damit das heilige Wort Got-
 tes bezeuget und bekant ist.

S. 2. Darum will ichs in Schrift bringen,
 und ihm helfen ruffen und schreyen gen Him-
 mel, auf daß, so viel an uns ist, solcher Mord
 nimmermehr verschwiegen werde, bis so lange,
 daß Gott der barmherzige Vater und gerech-
 te Richter solch Geschrey erhöere, wie Er des
 heiligen Habels Blut erhöeret, und schaffe Recht
 und Rache über den Mörder und Verführer,
 den alten Feind, der solches hat angericht, und
 gebe, daß Magister Georgen Blut müsse
 ein Göttlicher Saame seyn, den Er durchs
 Satans und seiner Glieder Hände in die
 Erden gesäet hat, und hundertfältige
 Frucht bringe. Also, daß an statt eines er-
 mordeten Georgen hundert andere rechte Pre-
 diger aufkommen, die dem Satan tausend
 mal mehr Schadens und Leides thun, denn
 der einige Mann gethan hat, und weil er nicht
 einen hat wollen leiden noch hören, daß er müs-
 se viel und aber viel leiden, hören und sehen,
 gleich

gleichwie dem Pabst auch geschehen ist, durch Johann Hussen Blut, welchen er nicht mochte in einem Winckel lassen mucken, und muß ihn nun lassen in aller Welt schreyen, bis daß ihm Rom selbst, und schier die ganze Welt zu enge worden ist, und ist dennoch kein Aufhören da, Amen.

§. 3. Euch aber und uns, lieben Freunde, soll das trösten und zu frieden setzen: Zum ersten, daß nicht Wunder ist, solche Morde und Unglück geschehen auf Erden. Denn dis Leben ist nicht ein Leben, sondern eine Mord-Grube, dem Teufel unterworfen, wie Christus spricht: Daß er sey ein Fürst der Welt, und Joh. 8, 44. spricht er, daß er sey ein Mörder von Anfang und ein Lügner. Wenn wir nun auf Erden leben wollen und müssen, so müssen wir uns auch des erwegen, daß wir Gäste sind, und in solcher Herberge liegen, da der Wirt ein Schalcks-Wirt ist, und sein Haus hat das Mahlzeichen oder Schild über der Thür und heist: Zum Mord und zur Lügen. Den solch Zeichen und Wapen hat ihm Christus selbst über seine Thür und an sein Haus gehenckt, da er spricht: Er sey ein Mörder und Lügner, ein Mörder den Leib zu würgen, ein Lügner, die Seele zu verführen, das ist sein Handel und sein Thun, so hält er Haus, so gehets in dieser Herberge zu, da wird nichts anders aus, und wer seines Gesindes ist, der muß ihm dazu helffen; wer aber
 sein

sein Gast ist, der muß solches erwarten und wagen.

§. 4. Das sehen wir auch in aller Erfahrung, denn er beweiset sich redlich als ein Mörder, daß in der Welt so viel Morde geschehen, zu Wasser, zu Felde, zu Haus, zu Hofe. Da wird der erstochen, hie fällt dieser den Hals entzwey, hie ersäufft einer, dort verbrennet ein ander, diesen schlägt eine Mauer todt, diesen fressen die Wölffe, und so fort an, da unzählliche Weise und Fälle des Todes sind, welche allzumal des Teufels Werke sind, durch sich selbst oder sein Gesinde. Ohne wo er allererst recht wütet, und Fürsten und Könige an einander hebet, daß in aller Welt eitel Krieg und Mord, Streit und Blut vergiessen ist ohn Unterlaß und Aufhören, gerade, als wären die Menschen zu nichts denn zu morden geböhren, und könnten sonst nicht sterben, sie müsten sich denn selbst unter einander erwürgen und ermorden: Und sonderlich mordet er die am Liebsten, die Christus Wort in seinem Gasthof wollen handeln, denn die sind ihm nicht zu leiden, sie machen ihm seinen Gasthof verdächtig und verrathen ihn, daß er ein Mörder und Lügner sey.

§. 5. Desselbigen gleichen beweiset er auch redlich seine Lügen damit, daß in der Welt so viel Irthum, Mißglaube, Dotten und Kezerey sind, an allen Enden, welches auch alles sind eitel Teufels Werke, die Seelen zu verführen

führen und verdammen; ohne was seines heimlichen Anfechtens ist, damit er einen jeglichen insonderheit in seinem Glauben ansieht mit Zweifel, mit falschen Eingeben, mit falschem Trost, mit falschem Schrecken &c. Wie er denn ein Vater, das ist ein Meister und Tausend Künstler ist, auf Lügen zu denken, und vorzubilden, daß wo Gott nicht starck und gnädiglich über uns hält, auch die Auserwehlten in Irthum fallen. Eben also thut er mit euch jetzt auch in Halle. Da er sahe, daß durch seinen Gast, den frommen Mann Er Georgen, seine Lügen solten aufgedeckt werden, und die Wahrheit des heiligen Evangelii an Tag kommen, wuste er der Sachen nicht anders zuthun, sondern that, wie seine Art ist, und erwürget ihn als ein Mörder, auf daß seine Lügen möchten zu Halle, ohne alle Widerrede der Wahrheit, herrschen, und die Seelen in Verdammniß behalten.

§. 6. So ist nun das erste Stück unsers Trostes, daß wir doch wissen, wer der Mörder sey, der uns unsern lieben Bruder Er Georgen ermordet hat. Wie wohl wir nicht gewiß wissen können, wer die Junckern sind, die es befohlen haben, oder wie die Fäuste und Waffen gewesen sind, die es vollbracht haben. Denn ich höre den Bischoff zu Mayns höchlich rühmen als unschuldig, welches ich auch von Herren wünsche, und lasse es so seyn. Und weil

B

ich

ich wohl mehr Bischöffe weiß, die wohl anders thäten, wo sie für ihren Capitels Tyrannen dürften oder könnten, so bin ich warlich auch geneigt, wenn ich ja einerley glauben müste, daß ich ehe glauben wolte, die Capitels Tyrannen zu Maynz hätten solchen Mord über Er Georgen zugericht. Denn sie vorlängst wohl größern Mord vorgenommen haben, da sie mit ihrem mörderischen Rathschlag, durch das fromme Blut Kaiser Carl die Teutschen Fürsten wolten auf einander hezen, und Teutschland in Mord und Blut erfäuffen, auf daß sie ihre Huhren-Bälge und Bubenbäuche in Frieden und Lust möchten sicher erhalten. Wer ein ganzes Land in Mord und Blut fürnimmt zu bringen, der achtets freylich gering, ob er Einen Mann ermorde. Aber Gott hat den mörderischen und blutdürstigen Hunden ihre Bosheit dazumahl gnädiglich gewehret.

§. 7. Das sind sie, die geistlichen heiligern Leute, die mit Messen und Gebeten die Christenheit erhalten, und daneben dem alten Mörder, ihrem Gott dem Teufel, mit verrathen und morden die ganze Welt im Sinn und Begier haben zu opffern. Eben durch dergleichen Meuchelmörder acht ich, sey auch das geschehen, daß man viel Priester (wie ich höre sagen) im Keine heimlich ertränckt, und darnach todt funden hat. Ich lobe noch die Tyrannen, wie wol sie auch dem Teufel dienen, so durch öf-

fentz

fentliche Gerichte, frey am Tage abthun, und der That bekandt sind. Aber die Meuchelmörder haben nicht so viel redlicher Bluts Tropfen in ihrem Leibe, daß sie ihrer Gewalt und weltlicher Obrigkeit dürsten frey brauchen, sondern handeln damit als die Verräther und Bößwichter. Aber fahret fort, lieben Meuchelmörder, ihr gehet auf rechter Bahn, wie Cain thät, der ermordet seinen Bruder auch heimlich. O wie fein blieb das verschwiegen! Also wird euer Mord, wer ihr auch seyd, den ihr an Er Georgen begangen habt, auch heimlich und verschwiegen bleiben, niemand wird euch kennen, ohn allein welche den Cain ist kennen.

§. 8. Wohlan der Satan hat es gewißlich gethan, das Capitel zu Maynz weiß ich nicht gewiß (sage ich) zu beschuldigen, aber das weiß ich wohl, weil sie des Orts das Regiment, Gericht und Schutz haben, und sie mehr denn der Bischoff walten, wie in allen Stifften gemeiniglich durch Eyde und Pflicht die Bischöffe die Hände gebunden haben, daß sie ihres Capitels so mächtig sind, als der Roland seines Schwerds, daß sie Bischöffe heissen, und sind nicht, Thumpfaffen sind Bischöffe, und heissens nicht: thun sie nicht darzu, daß solcher Mord gesucht und gestrafft werde mit allem Fleiß, so werden sie gewißlich in solchem Mord bewilligen und in die Faust lachen, haben sie es anders nicht befohlen, und sind zuschelten, als die

B 3

Straß

Strassen-Räuber und Strauch Diebe auf ihrer eigenen Land-Strasse, und als Verbrecher des Kaiserlichen Land-Friedens, daß sie einen Mann lassen ermorden, unerhört, unverurtheilet, wider alle Billigkeit und Kaiserliche Rechte, und thun nichts dazu.

§. 9. Zum andern tröstet uns das in diesem Mord, daß der fromme Er George erwürget ist in Gehorsam seiner Obrigkeit. Denn da er gefordert ward hinaus von Halle zuziehen zu seinem Herrn, hat er sein Leben gering geacht, wiewohl ihm viel böser Anzeigung unter Augen kamen, auf daß er im Gehorsam erfunden würde, ist damit seinem rechten Herrn Jesu Christo nachgefolget, daß man auch mag von ihm sagen: Er ist gehorsam worden bis in den Todt. Weil er denn ist nach dem Spruch S. Pauli; Röm. 13. Seyd weltlicher Obrigkeit unterthan, gangen, so ist er gewißlich auch in Gottes Wort und Gehorsam gangen, und also in dem Herrn gestorben, daß wir wohl mögen von ihm singen: Selig ist, der im Herrn stirbet. Ja nicht allein ist er gehorsam gewesen, sondern hat auch seinen Herrn geliebet, und alle Treu mit Leib und Leben an ihm beweiset. Denn ich höre Wunder sagen, wie fest und treulich er bey dem Bischoff gehalten habe in dem Aufruhr, wie er hat mit allen Kräfften dem Aufruhr gewehret, daß er auch seinem Herrn dem Bischoffe fast lieb und werth sey gewesen; nun wird ihm das
alles

alles also gelohnet. Solche Leute sollen von geistlichen Stifften ermordet werden, aber Huren und Buben sollen dafür geehret werden.

§. 10. Zum dritten, ist er nicht allein im Dienst und Gehorsam weltlicher Obrigkeit ermordet, sondern auch um des Evangelii willen, allermeist um des Artickets willen, daß er beyde Gestalt des Sacraments hat gelehret und reichen wollen. Da wolt ein Feuer aufgehen, da muß Satan samt seinen Meuchelmördern wehren, daß nicht wieder einrisse, und fördern ihn aus einem fremden Bisthum, als Magdeburg ist, in ein anders, als Mäynk ist, da er doch nicht hingehöret vor Gericht, und würgen ihn auch darzu heimlich und verrätherlich unter Wegen. Denn also bin ich berichtet, daß er sey aus der Meuchelmörder Anschlag durch Bischöfliche Briefe aus Halle gen Asschaffenburg gesodert, als er aber dahin gekommen, ist er allein da behalten worden, und sein Gefelle zurück heimgeschicket, und hat nicht viel mit ihm können reden, ohn daß er gesagt soll haben: Zeuch hin, ich muß hier bleiben, und vielleicht einen Christen machen. Es hat ihn geahnet, oder hat vielleicht so viel gesehen und gehöret bey seinen Meuchelmördern, daß er müste herhalten, und Christus Märtyrer werden.

§. 11. Über etliche Tage hat man auch sein Pferd behalten, und ihn auf des Hof-Narren Pferd, der Pastore hieß, gesetzt, und mit einem

Beyreuter, als wieder heim zuziehen, abgefertigt. Unter Wegen hat ihn wollen ein Pfarrer auf einem Dorfe über Nacht behalten, aber sein Beyreuter hat nicht gewollt. Darnach hat er wollen einen bekandten Weg durchs Holz reuten, aber sein Beyreuter hat wieder nicht gewollt, auff daß er den bestelleten Strauchmördern ja nicht aus den Händen käme. Also haben sie bey zwey Reisen von Aßchaffenburg auf den guten Mann gerannt, und ihn erstochen, die theuren Helden und Pfaffenritter, und haben die höllische Kron, wo sie nicht büßen, verdienen, welche ihnen auch werden wird samt ihren Herren und Teufel in der Hölle. So viel habe ich davon erfahren. (Hier kömmt Lutheri kurzer Bericht von beyder Gestalt des heil. Sacraments von Christo eingesetzt. Darauf heißts weiter.)

§. 12. Wir wollen wieder zu uns selbst und Magister Georgen kommen, und uns über das noch mehr trösten und freuen, daß Christus ihn hat würdig gemacht, um seines Worts und Wahrheit willen zu sterben. Denn ohne Zweifel, wo ihm würde der Wechsel-Wunsch gegeben, daß er möcht wieder lebendig werden, oder lebendig blieben seyn, würde er es fürwahr nicht thun, und uns vielmehr darum straffen und sagen: Wo ihr mich lieb hättet, so würdet ihr euch freylich freuen, daß ich mit der Weife bin hindurch kommen vom Tode zum Leben. Denn
 was

was ist in diesem Leben sichers? heute stehet einer, morgen liegt er, heute gläubt einer recht, morgen fället er in Irthum, heute hofft einer, morgen verzweifelt einer. Wie gar viel seiner Leute fallen jetzt täglich in der Schwärmer Irthum? Wie viel wird ihr noch fallen durch dieselbigen und andere künftige Kotten? Sie stehen wir (wie St. Cyprianus sagt) täglich und ohn Unterlaß unter den Spiessen und Messern der Teufel, die Tag und Nacht wie die grimmigen Löwen umher gehen, stechen und hauen unter uns, wie in einem Wald, daß man die Aerte siehet oben her blinken, wie der Psalter sagt und klagt, und wollen schlecht Gottes Haus, das ist, die Seinen, zu Boden und zu Aschen haben.

§. 13. Solte nun Magister George lebendig blieben, und vielleicht auch in einen Irthum gerathen, und vom Teufel erstochen worden seyn, wie viel kläglicher wäre uns dasselbige zu hören gewesen? Nun es aber ja muß erstochen seyn, ist's vielwegen (besser), daß menschliche Waffen seinen Leib zeitlich, denn, daß die teuflische Waffen seine Seele samt dem Leibe ewiglich erstochen hätten. Denn die Gefahren sind warlich groß und mancherley, der Weg ist schlipfrig, die Feinde mächtig und listig, so sind wir schwach und gebrechlich, und tragen unsern Schatz in irdischen Gefäßen, wie St. Paulus sagt, und sind fürwahr grausame und schreckliche Zeitungen solcher Kotten und Geister halben. Nun aber

ist solcher Fahr keine mehr bey ihm, er ist dem Teufel entkommen, wiewohl er den Leib hat müssen drüber zum Zoll geben, und dem Teufel lassen, der sättige nun seinen Haß damit, und büsse seine Lust gar wohl. Er kan ihm nun nichts mehr anhaben.

§. 14. Und wenn wir die rechten Augen auf thun, die uns Christus unser Herr erleuchtet, und sehen seine Mörder damit an, so werden wir vielmehr bewegt, ihnen zudanken, denn über sie zu zürnen. Denn wie wol die elenden Leute haben gemeinet, sie seyen des Magister Georgen mächtig, zu der Stunde mit ihm zuschaffen ihren Gefallen; so ist doch im Grunde der Wahrheit umgekehret, und sind eben in derselben Stunde seine allernützlichsten Diener gewesen, ohne ihrem Danc, Wissen und Willen. Denn sie sinds, die durch Gottes Gnaden und Väterliche Ordnung, und durchs Teufels wütigen Haß, haben den guten Mann von aller solcher obgesagter Fahr geholfen. Und wie wol ihre Bosheit und des Teufels Muthwille hiemit noch hierinne nicht gelobet wird, so muß man doch die überschwengliche Gnade und Güte des Vaters aller Barmherzigkeit in ihrer Bosheit sehen, und preisen, daß Er des Teufels Bosheit und seiner Glieder Untugend so wunderlich kan brauchen, seinen Auserwehlten zum allerbesten, und zu Nachtheil des Teufels selbst samt seinen Gliedern.

S. 15. Darum ich auch selbst, wenn ich die schreckliche Fahr unserer Zeit ansehe, und gedенcke, daß Magister George, wo er hätte solten leben, möchte auch in Irthum gefallen seyn, so dancke ich fürwahr von Herzen Grund aufs erste unserm allerherzlichsten Vater im Himmel, darnach auch den Mördern, als Waffen, die zu solchem Wercke gebraucht sind, und singe von Herzen den schönen tröstlichen Spruch B. der Weish. 4. Der GOTT gefiel, und ihm lieb war, ist weggenommen, da er unter den Gottlosen lebt, ist er darum herausgerissen, daß Unfall nicht veränderte seinen Verstand, oder List seine Seele verführet. Denn das häßige Ubel verfinstert das Gute, und die unruhige Lust verführet auch die Unschuldigen. Er ist in der Kürze vollkommen worden, und hat damit viel Jahr ausgericht, denn seine Seele gefiel GOTT, darum eilte Er, ihn aus der Ungerechtigkeit zuführen. Aber die Leute, die es sehen, merckens nicht, daß Gottes Gnade und Barmherzigkeit bey seinen Heiligen sey, denn sie sehen das Ende des Frommen, aber sie mercken nicht, was GOTT über ihn denckt, und warum ihm GOTT sein Leben kürzet, sie sehen und achten sein nicht, aber der Herr spottet ihr.

S. 16. Wiederum aber ist ein schrecklich Ding wider die Gottlosen, wenn GOTT verhenget, daß sie, seine lieben Heiligen, also schändlich um-

B 5

kommen

Kommen und weggenommen werden; denn es ist ein gewiß Zeichen, daß ein groß Unglück vorhanden ist, das über die Welt gehen soll, aus welchem Gott die Seinen zuvor heraus reißet, daß sie nicht drinnen ergriffen, vielleicht auch mit den Gottlosen möchten fallen und verloren werden. Gleich als geschah Gen. 19. Da Er Loth aus Sodoma führet, folget bald darauf, daß alle fünf Städte mit Schwefel und Feuer versencket worden. Und da er die Welt durch die Sündfluth wolte verderben, zog Er Noah selb achte, durch die Archen heraus. Und da Er Jerusalem durch die Chaldeer verstöhren wolte, mußte der fromme König Josias zuvor mit Frieden begraben werden. Und so fort an hat Er allwege die Seinen zuvor aus dem gottlosen Hauffen gerissen, und darnach lassen gehen seinen Zorn über die Gottlosen mit aller Macht.

§. 17. Weil nun jezt auch in teutschen Landen viel der frommen Christen werden weggenommen, und schändlich umgebracht, haben wir nichts gewissers vor uns, denn daß groß Jammer fürhanden ist über Teutschland, aus welchem Er zuvor die Seinen also wegholet, daß sie nicht auch mit den Gottlosen verderben. Und zwar heben solchen Jammer die Rottengeister mit Gewalt an, und zertrennen die Herzen voneinander. Darnach wird folgen auch die teibliche Uneinigkeit und Krieg, auf daß erfüllet werde,

werde, was der Satan durch den Münker zum
Vorspiel und Vortausst anfieng.

§. 18. Aber also wenig sie glauben, daß es
Gottes Heiligen sind, die also weggenommen
werden, so wenig glauben sie auch, daß solch
groß Unglück fürhanden sey, sondern trösten sich,
u. wie St. Paul schreibt, halten sie, es soll aller-
erst nun gut werden und sagen: Pax & Securitas,
es hat nicht Noth, es ist vorüber, wir werden gu-
te Tage haben, wenn sie nur der Heiligen Gottes
loß werden; gleichwie auch wir solches nicht wüs-
sten noch mercken könnten, wenn uns Christus
nicht seine Augen gäbe, uns also erleuchtete, daß
wir sehen, wie Er die Seinen mit Gnaden holet
durch der Gottlosen Wüten.

§. 19. Aber Jesaias sagt's gar klärlich und
dürre heraus c. 56. Die Gerechten kommen
um, und Niemand gehets zu Herzen, die
Heiligen werden weggeholt, und Niemand
mercket drauf. Denn die Gerechten wer-
den von dem Unglück weggenommen, und
St. Petrus in der 1. Petr. 4. Das Gericht fä-
het ietzt am Hause Gottes an, so es aber
zuerst an uns anfähet, was wills werden,
mit denen, die dem Evangelio nicht gläuz-
ben. Diese Sprüche zeigen ja klärlich, daß
groß Unglück über die Gottlosen vor der Thür
sey, wenn die Frommen zuvor werden wegge-
hohlet. Aber unsere Junckern meinen nicht an-
ders, denn es sind Ketzer und verdammte Leute,
die

die also hinfahren, und glauben nicht, daß sie Gott ansehe, gleichwie droben aus B. Weisb. 4. gesagt ist. Darum können sie dem Unfall nicht entrinnen, denn sie büßen nicht, sondern verstopfen sich, und achten, sie thun einen Gottes-Dienst daran, das ist greulich und erschrecklich.

§. 20. Derohalben wo solche Geschichte und Fälle uns vorkommen, so wir Christen heißen und seyn wollen, will uns vielmehr gebühren, daß wir uns freuen, Gott loben und dancken um seine Gnade, daß Er unsere Brüder so wunderbarlich und barmherziglich holet, denn daß wir darüber solten zürnen und ungedultig seyn. Wiederum für die Tyrannen und Wüterichen bitten, und uns ihr jammern lassen, wie Christus uns lehret, Matth. 5. Bittet für die so euch schänden und verfolgen, segnet die, so euch verfluchen, thut wohl denen, so euch hassen, so werdet ihr Kinder seyn eures Vaters im Himmel, welcher gütig ist über die Bösen und Undanckbaren.

§. 21. Also hat er auch gethan, und mit der That seine Lehre beweiset, da er am Creuz für uns und alle seine Creuziger betet: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Dazu zwinget uns auch das Vater Unser, da wir bitten, vergib uns unsere Schuld, gleichwie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Was wäre das für eine Vergebung der Schulden, so wir allein unsern Freunden und guten Gesel-

Gefellen vergeben? Thun doch solches auch die Heyden und Sünder, ja auch die Mörder und allerley Buben unter einander? Aber den Feinden Schuld vergeben und für sie bitten, und dazu wohl thun, das ist eine rechte Christliche Tugend, so es anders auch recht von Herzen gehet; solches vermag die Welt oder Fleisch und Blut nicht zu thun.

§. 22. Demnach bitte auch ich und vermähne euch, lieben Herren und Freunde, wollet diese verdrießlich Sache, darin euch billig wehe und leid geschicht, dem heimstellen und lassen, der da recht richtet, wie St. Petrus lehret, daß Christus gethan hat, und euch ja behüten, daß ihr niemand darum feind seyd, Haß traget, oder übel nachredet oder fluchet, oder Rache wünschet. Unbillich thätet ihr, so ihr so hartherzig wäret, und solchen Mord euch nicht bewegen ließet, oder so ihr drein bewilliget und nicht mit ganzen Herzen denselben verdammet; Aber eben also unbillich thätet ihr, so ihr den Mördern fluchetet, Rache wünschet oder feind würet, und nicht vielmehr für sie betet. Denn daher gehöret der Spruch, Psalm 34. von St. Petrus eingeführet, bewahre deine Zunge für Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht Betrug reden, weiche vom Bösen, und thue Gutes, suche Friede, und jage ihm nach. Angesehen, daß diese Meuchelmörder niemand größer Leid und Unglück zugericht haben, denn ihnen

ihnen selbst, wo sie nicht büßen; wiederum niemand grössern Dienst gethan haben, denn Er Georgen und uns allen.

§. 23. Uns ist daran genug, daß wir rechte gute Sache haben, die Gott gefällt, und haben diesen Trost, Matth. 5. Selig sind die Verfolgung leiden um Gerechtigkeit willen. Strafen und Schelten sollen und wollen wir solche Unthat, und wider den Höllischen Satan und sein Reich bitten um Rache, daß Christus Reich gemehret werde; aber der Menschen wollen wir uns erbarmen und für sie bitten, daß ihnen Gott Gnade gäbe, ihren Mord und Bosheit zu büßen, so lange Hoffnung da ist, daß sie sich erkennen und bessern mögen, denn uns nichts geholfen ist mit ihrem Verdammnis. Aber grosse Freude werden wir haben, wo sie durch unser Gebet und Wohlthun selig werden.

§. 24. Solche Vermahnung wolt ich eure Liebe für gut annehmen, wie ich meyne! Christus aber wird ohne Zweifel euch in euren Herzen wohl weiter lehren und rathen durch seinen heiligen Geist, wie ihr euch hierinn und allenthalber haltē sollt. Es wil und kan doch nicht anders seyn, denn wie geschrieben stehet, Act. 14. Durch viel Trübsal müssen wir ins Himmelreich kommen. Es wil sich nicht leiden, daß unser Haupt Christus am Creutz stirbt, und Dornen-Kronen trägt.

trägt, und wir solten mit eitel Lust und Freuden ohne alles Leiden selig werden. Soll es aber ja gelitten seyn, so laß es das seyn, das uns Gott zufüget, und nicht das wir selbst erwählen, denn er weiß am besten, welches uns dienet und nützlich ist, unser Wählen taugt nichts und ist kein nützlich. Christus unser Herr und Heyland sey bey euch mit allen Gnaden, Amen. Und bittet für uns, sonderlich auch für mich.
Anno 1527.



EX-

EXTRACT

Aus einer Predigt Lutheri

Von der

Taufe Christi,

Die er den 6. Jan. 1546. kurz vor seinen
sel. Ende zu Halle in Sachsen
gehalten hat.

Und siehe eine Stimme von Himmel her-
ab sprach: Dis ist mein lieber Sohn, an
welchem ich Wohlgefallen habe.

Das ist je eine fröhliche, selige, gnaden-
reiche Stimme, von dem allmächtigen ewigen Gott, Schöpfer Him-
mels und der Erden, der alle Dinge noch er-
hält. Der ist der Höchste Prediger, und pre-
diger vom höchsten und größtesten Predigstul,
vom Himmel herab. Dieweil denn das nu der
höste Prediger ist, so ist auch diese seine Pre-
digt die höchste Predigt, und ist keine höhere
Predigt nicht in die Welt kommen, denn die,
da der allmächtige, ewige barmherzige Gott
hie von seinem gleich allmächtigen lieben Sohne
thut, und spricht; Dis ist mein lieber Sohn,
an

an dem ich Wohlgefallen habe. Denn an dem lieben Sohn hanget es alles, und ist allein um den herzklieben Sohn zuthun, von dem predigt GOTT der Vater, derwegen so kan keine höhere Predigt seyn, denn die Predigt von dem Sohn GOTTES, JESU Christo. So ist auch der grösste Schüler und Zuhörer dieser Predigt, der heilige Geist selbst, die dritte Person Göttlicher Majestät. Das sind je hohe Prediger, Predigt, und Zuhörer, und können nicht grösser seyn; darum so schweigen die lieben Engel still, lassen sich hier nicht hören, sondern hören selbst dem allerhöchsten Prediger zu, GOTT dem allmächtigen Vater, was der von seinem liebten Sohn, in dem er ein herzlich Wohlgefallen habe, predige.

Daraus folget, daß die Taufe unsers lieben HERRN JESU Christi hochgeehret und gezieret ist. Denn da die Göttliche Majestät selbst, ein einiger ewiger GOTT in dreyen Personen, dabey ist, dazu alle liebe GOTTES-Engel, der höchste Prediger und Schüler, wie könt sie herrlicher gezieret seyn? Ja so herrlich ist die Taufe geschmückt und gezieret, daß wirs nicht genugsam begreifen können, vielweniger ausreden, das sollen wir auch wohl behalten.

Aber hie mögtest du nun sagen, ja, das glaube ich wohl, daß die Taufe unsers lieben HERRN
 E JESU

Jesu Christi, der Gottes Sohn ist, so gezieret und gehret sey, daß, da die Göttliche Majestät selbst ist, der höchste Prediger, der heilige Geist der größte Schüler und Zuhörer, darzu die Heerscharen der lieben Engel Gottes, was hilft mich aber das? Was nützt mirs? Christus ist Gottes Sohn, vom Vater in Ewigkeit gebohren, vom heiligen Geist empfangen, ohne Sünde, wahrer Mensch, von der Jungfrauen Maria gebohren, darum so ist es da wohl herrlich zugangen; ich aber bin ein armer Sünder, in Sünden empfangen und gebohren, darum so wirds um meiner Sünden willen bey meiner Taufe so herrlich nicht zugehen? Also solt du in keinem Wege nicht dencken noch sagen, daß du darum, daß du ein Sünder bist, deine Taufe verachten oder gering halten woltest, als wäre sie nicht so herrlich als Christi Taufe, oder wollst dich Christi Taufe nicht annehmen. Nein, also solst du nicht thun, das wäre nicht gut; sondern solst deine Taufe von der Taufe Christi nicht absondern. Du must mit deiner Taufe in die Taufe Christi kommen, also, daß Christi Taufe, deine Taufe, und deine Taufe Christi Taufe, und allerdings eine Taufe sey.

Denn die Taufe ist ein solch Bad, durch welches uns unsere Sünde abgewaschen werden. Wie wir denn in dem Symbolo Nicæno,

no,

no singen, ich bekenne eine einige Taufe, zur Vergebung der Sünden. Item Rom. 6. sagt Paulus, wir sind in den Tod Christi getauft, und Gal. 3. wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Und wenn uns auch die Taufe nicht Vergebung der Sünden brächte, so wär uns die Taufe kein nütz, und wäre nichts besser, denn ein ander Bad. Darum sollen wir wissen und glauben, daß Christus um unsert willen getauft sey, und also sagen, seine Taufe sey mein, und meine Taufe seine Taufe. Denn er ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, und daß er nun getauft wird, da wird er in unser Person, und von unsert wegen getauft, die wir von der Welt, und voller Sünde seyn, welche Sünde er auf sich genommen, und ist durch diese seine Taufe davon abgewaschen, denn also sagt Johannes: siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Darum wehret sich Johannes (wie hier im Text der Evangelist spricht) er wolt Christum nicht taufen, und saget, ich, als ein Sünder, bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommest zu mir, gleich als wolt Johannes sprechen: Ja ich bin ein Sünder, darum bedarf ich, daß ich von dir getauft, und dadurch von meinen Sünden abgewaschen werde.

E 2

Du

Du aber bist Gottes unschuldig und unbesfleckt Lamm, ohn alle Sünde, vom heiligen Geist empfangen, darfst auch keiner Vergebung der Sünden, darum ist es ohne Noth, daß du von mir getauft werdest.

Da sagt nun Christus zu Johanni: laß ich also seyn, also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, also wolt Christus sagen: Ich, ob ich wohl für mich kein Sünder bin, so bring ich doch mit mir die Sünde der ganzen Welt, also, daß ich nun allein ein Sünder, und der größte Sünder der ganzen Welt bin, darum so bedarf ich Vergebung der Sünden, aber nicht meiner, (denn ich ohne Sünde bin) sondern der Sünde der ganzen Welt (darein gehören wir auch, denn wir auch von der Welt, und der Welt Kinder Sünder seyn) die auf mir liegen, die ich trage, die schwer sind und drücken mich, darum so ist mir Noth, daß ich getauft werde, und Vergebung der Sünden bekomme, daß also hernach meine Taufe in die ganze Welt ausgesprenget und geprediget werde, daß ich der Welt Sünde getragen, und getauft, davon abgewaschen, und Vergebung der Sünden erlanget habe, daß, wer nun an mich gläubet, und meinen Befehl nach getauft werde, derselb sey auch von seinen Sünden abgewaschen und rein, habe einen gnädigen Gott

Gott, 2c. Also ist nun die Taufe Christi, unsere Taufe, und unsere Taufe, seine Taufe.

Hie stimmt und dienet des Vaters Stimme, so hie vom Himmel herab schallet, das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, als wolter er sagen: Hie hab ich einen Sohn, der mir herglichen lieb ist, und wohlgefällt, und was er thut, gefället mir alles wohl, daß er geböhren und getauft wird, leidet und stirbet, um deinet willen 2c. gefället mir herglichen wohl, der Sohn kan mir nichts verderben 2c. wenn du den annehmen und hören wirst, so thust du mir auch ein herglichen Wohlgefallen, und bist mir lieb; an den glaube, daß er das Lamm Gottes sey, das deine Sünde auf sich genommen, um deinet willen geböhren, hab für dich gelitten, und sey gecreuziget und gestorben um deiner Sünde willen; wenn du den also annimmst, und ihm gläubest, so bist du aller deiner Sünden loß, denn so bist du mir auch lieb, und hab auch einen Wohlgefallen an dir, wie an meinem lieben Sohn.

Das ist nun unsere liebe heilige Taufe, daß wir wissen und glauben, wir haben über uns einen gnädigen Gott und Vater, der uns in seinem lieben Sohn geliebt und angenommen habe, der uns auch seinen einigen Sohn geschenckt,

Durch seine Taufe uns von Sünden abgewaschen, und uns ein solch ewiges Bad angerichtet habe, darin wir täglich von Sünden rein gemacht, und abgewaschen werden. Diese Predigt soll nun ohne Unterlaß durch unsere Ohren in unsere Herzen dringen und klingen. Denn das ist allein unser Trost, den wir haben, daran wir uns auch halten sollen, und nimmermehr lassen fahren, ob gleich Creutz und Anfechtung von dem leidigen Teufel, und der argen Welt, darauf folgen, das muß nicht Schaden noch hindern, ja, es hilft wol darzu, daß wirs fester glauben, und dadurech täglich gereiniget werden, bis wir gar rein werden.

Wohtan, dieweil es kalt ist, so laß ichs hiewenden, so habt ihr auch sonst gute und treue Prediger, von denen ihr solches täglich höret, sehet ihr nur auch zu, daß, dieweil euch Gott solche gegeben, und bescheret hat, daß ihr sie auch behaltet, und wie Paulus sagt, lieb und werth haltet. Gott verleihe uns seine göttliche Gnade, Amen.

EXTRACT

Aus

Einer andern zu Halle gehaltenen
Predigt Lutheri

Am Fest der Befehrung Pauli

den 26. Jan. 1546.

Darum sehet zu, ihr lieben Herren und
Freunde, wandelt im Licht, weil ihr
das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht
überfalle. Denn es kommt die Nacht, da
rinnen man nichts arbeiten kan.

GOTT hat euch gnädiglich heraus ge-
holfen aus den Lügen, und das reine Wort
Gottes gegeben, sehet aber ihr nun zu,
daß euch **G**OTT nicht, um der Lasterer,
der Münche, willen strafe, werdet nicht sicher,
halter das Wort lieb und werth, es sind den-
noch, **G**OTT erbarm es, sonst allzuviel, die es an-
feinden, verfolgen und lästern.

Denn hie spricht Christus, hörest du Paule,
die ganze Welt schwebet in Finsterniß und
Irthum, und kennet mich nicht, aber du solst
sie aus der Finsterniß ins Licht, aus des Feu-

fels Reich in Gottes Reich, aus den Tod zum Leben rufen und weisen. Ja, wodurch? Durch was für Mittel soll ich das ausrichten? Durch das Wort, welches du, Paule, ietzt von mir in der Predigt gehöret hast, nemlich, daß du in meinem Namen predigen solst Buß und Vergebung der Sünde, und wer an mich (daß ich wahrer Gottes Sohn sey) glaubet, der sey gerecht vor Gott, und werde das ewige Leben bekommen, von dem sey auch der Teufel, der in den Kindern des Unglaubens herrschet, ausgetrieben. Denn welchem die Sünde (die uns unter des Teufels Reich gefangen hält) in Namen Jesu Christi vergeben und ausgetilget sind, von dem ist auch der Teufel und der Tod verjaat und ausgetrieben, die durch die Sünde mächtig seyn. Das solst du, Paule, predigen, und wer hernach die Predigt erhöret, annimmt, und glaubet, der bekommt, und soll haben Vergebung aller seiner Sünden. Ja, wodurch? Durch den Glauben an mich, spricht Christus!

Der Glaube nimmt alles Unglück, Sünde, Tod, Höll und Zorn Gottes hinweg, und macht uns zu Erben Gottes, und des ewigen Lebens, das ist recht, das thuts allein. Wilt du nun auch der himmlischen Güter, als Vergebung der Sünden, und des ewigen Lebens, theilhaftig werden, so must du dein Narren-
Werck

Werk, darein du vertrauest, fahren lassen, das Wort Gottes hören, das dir den Glauben an Christum prediget, das annehmen und glauben, so wirst du selig werden. Denn selig seyn, und das ewige Leben haben, ist nichts anders, denn von Sünden frey seyn, wenn die hinweg seyn, denn so schneiet eitel Gnade und Barmherzigkeit Gottes, ewige Gerechtigkeit und Seeligkeit über uns, das ist das ewige Leben.

Aus dem Glauben sollen folgen allerley gute Werke gegen unsern Nächsten, daß wir fleißig für unsre Person, und treulich unserß Berufs warten und warnehmen sollen, Gottes Wort hören und fördern, Gott anrufen und ihm danken, Abgötterey und falsche Gottes-Dienst fliehen und abschaffen, der Obrigkeit gehorsam seyn, Hauß und Hoff, Weib Kind, und Gesinde wohl fürstehen, und in Gottesfurcht aufziehen, den nackenden kleiden, hungerige speisen, und was die Liebe mehr für gute Werk fordert dem Nächsten zu beweisen, die sollen wir thun; aber nicht dadurch selig werden, Vergebung der Sünden und ewiges Leben suchen, denn dis zu erlangen, gehört ein anders zu (wie gehört) nemlich der Glaub in Christum.

Daß wir aber diese Predigt auch fassen, und ein rechten Glauben in Christum bekommen,

Vergebung der Sünden, und ewiges Leben empfangen mögen, wollen wir Gott den Vater aller Barmherzigkeit bitten, daß er uns durch seinen heiligaen Geist, erleuchten wolle, dem sey Lob und Preis in Ewigkeit, Amen.

Trost-Schriſt

D. M. L.

Undie Christen zu Halle in Sachsen.

Anno M. D. XXVIII.

S made und Friede in Christo Jesu, unserm Herrn und Heyland. Ich höre, meine lieben Freunde in Christo, wie euer Tyrann, so bisher sich ausgeheuchelt hat, nun fort öffentlich frey heraus fährt zu wüten, und euch allen mit Ernst gebeut, das Sacrament zu dieser Zeit allein in der einen Gestalt, nach alter löblicher (wie ers deutet) Gewohnheit zu nehmen, so er doch fein und wohl weiß, daß es wider die klare Wort und Einfassung Christi gehandelt ist, und sich noch nicht fürcht oder scheuet an dem greulichen Fall und Geschicht D. Krausens. (*) Wolan Christus unser

(*) Es war derselbe / weil er die erkante Evangelische Lehre verlcugnet / in Verzeiwelung gerathen / und elendiglich gestorben. Seckendorffo Hist. des Lutherthum. p. 1207.
Herr,

Herr, der euch sein Wort und Wahrheit hat zu erkennen gegeben, der wolle euch in solcher Noth helfen beystehen und stärcken, daß ihr den unchristlichen Wüten und Fürnehmen möget wider stehen, das bitte ich von Herzen, Amen.

Denn weil ihr nun des bericht seyd, daß es recht sey beyder Gestalt zu empfangen, und euer etliche bisher vielleicht auch also empfangen habt, wolt sichs nicht leiden hinsort anders, denn was ihr recht erkennet, zu thun, weil wir nicht müssen unrecht, oder widerrecht thun unjemand's willen, sondern Gott mehr, denn dem Menschen, gehorsam seyn.

Wiewohl sie nun anfahen zu lehren, daß die Christenheit habe Macht die Ordnung Christi zu ändern, als sie etliche Exempel anziehen, so ist doch alles erlogen. Denn es ist nicht wahr, daß die Christliche Kirche habe die eine Gestalt zu empfangen eingesetzt, wie ich im Büchlein an euer Liebe, geschrieben, beweiset habe. So ist je das gewißlich wahr, daß die Christliche Kirche, als seine fromme unterthänige Braut, allezeit Christo ihrem Herrn gehorsam ist, und seine Wort oder Ordnung nicht bricht, oder brechen lehre, wiewohl sie hat müssen leiden, daß man sie solcher Ordnung beraubet hat, oder zum Mißbrauch verkehret.

Wer nun ein recht Glied der Christenheit seyn will, der muß warlich auch mit derselben
Christo

Christo gehorsam seyn. Denn solte die Christliche Kirche in einem Stücke mögen Christus Wort und Ordnung ändern, oder brechen, so möchte sie auch alle andere seine Wort und Ordnung brechen und ändern, und zuletzt dahin kommen, daß man auch sie selbst nicht müste hören, weil solches Gott geordnet und geboten hat, und also möchte durch Menschen alle Gottes Gebot, dazu die Christliche Kirche, aufgehoben werden. Wenn man denn Gottes Gebot aufhebet, wem will man denn gehorsam seyn?

Darum sind es gewislich eitel Teufels Lügen, daß sie vorgeben, die Kirche habe Macht, Gottes Gebot zu ändern, und reißen damit den Gehorsam beyde Gottes und der Menschen gar hinweg. Denn den Menschen gehorsam seyn, ist auch Gottes Gebot und Ordnung (als den Eltern und der Obrigkeit) warum fordern sie denn den Gehorsam, und strafen die Aufrührerischen, so Gottes Gebot durch Menschen kan aufgehoben werden? Davon ich will, so bald ich kan, durch den Druck weiter (ob Gott will) handeln.

Setzt nicht mehr, denn stärckt euch in dem Herrn Christo, und stehet fest zu seinem Lob und Ehre. Dazu euch Gott der Vater aller Barmherzigkeit seinen Geist gebe, daß ihr möget solche Anfechtung überwinden, Amen.
Anno 1528. am 26. Aprilis.

Mart. Luther Doctor.
Anhang

Anhang
 Etlicher schönen Gedancken
 Des
 Sel. Lutheri
 Uber
 Etliche außerlesene Sprüche
 der Psalmen.

Psal. 1.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath
 der Gottlosen ꝛc.

Das lautet gerade, als wären derer we-
 nig auf Erden, so nicht im Rath
 der Gottlosen wandeln. Will doch
 ist niemand mehr Sünder seyn, noch unrecht
 thun, wo kommen denn die Gottlosen, und der
 so viel, her? Es ist die Ursach, spricht er, sie
 heissens Rath, Klugheit, Weißheit, Recht und
 Gut, alles was sie thun; niemand solt anders
 nennen noch straffen. So gehets denn nach dem
 Sprichwort:

Einem jeden gefällt seine Weyse wol,
 Darum die Welt ist Narren voll.

Also ist die Erde voller Heiligen, allein der Him-
 mel muß voller Sünder seyn. Summa, allein
 Gottes Sohn, und die Seinen müssen Sün-
 der seyn, der Teufel und seine Welt ist heilig,
 und

und wandelt in eitel Rath, Heiligkeit, und Weisheit, so gehts, so muß es gehen. Es wird aber zuletzt übel ausgehen, wenn das Ende dieses Psalms auch einmahl wird angehen. Der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Weg der Gottlosen vergehet.

Wohl dem der Lust hat am Gesetze des Herrn, und richtet in seinem Gesetze täglich.

Wahr ist's, daß wir in diesen Leben vom Teufel ohn Unterlaß gesucht und versucht werden. Zu dem reizt und zeucht uns die Welt zu sich auch ohn Unterlaß. So ist ohn das unser eigen Fleisch faul und schläferig, zu Gottes Dienst. Diese drey Feinde lassen uns keine Ruhe, ein jeglicher zeucht uns auf seinen Weg, damit wir ja sollen Gottes vergessen. Hiewider haben wir nichts anders, denn Gottes Wort, damit wir uns wehren, und üben im rechten Glauben, wider solche mächtige drey Feinde. Gott sagt aber zu, es solle uns wolgehen, und sollen Glück haben, wo wir sein Wort fleißig lesen, hören, reden und behalten, das ist, durchs Wort sollen wir gewinnen. Amen.

Der Herr kennet den Weg der Gerechten.

Glaube das, so wirst du leben, sonst, wo du deine Vernunft zu rathe nimmst, wirst du das Widerspiel sehen und erfahren. Darum wird dir

dir

dir solches durch Gottes Wort, das gewiß
wahr ist, und ewiglich bleibet, vorgetragen, dar-
nach richte dich, es wird dir nicht fehlen. Und
lerne, daß der Glaube haftet an dem, das man
nicht siehet, nicht an dem, das vor Augen ist.

Psal. 2.

So laßt euch nun weisen, ihr Könige, und
laßt euch züchtigen, ihr Richter auf
Erden.

Dienet dem HERRN mit Furcht, und freu-
et euch mit Zittern ꝛc.

Warum läßt hie der Prophet den Pöbel
aussen, und spricht allein die Könige und Regens-
ten an? Ohne Zweifel darum, daß wo die Re-
genten Christo dem HERRN dienen und gehor-
sam sind, so kan der Pöbel nichts helfen. Wo
nun Kirchen und Schulen wohl stehen, da wird
Christus der Obrigkeit wiederum wohl wissen
reichlich zu dancken. Wo aber Kirchen und
Schulen (ohn welche Gottes Wort nicht blei-
ben kan) versäümet werden, des wird niemand
schuld seyn, denn der Obrigkeit und grossen
HERRN. Denselbigen wirds auch gehen (wie
er hie sagt) daß sie auf dem Wege umkommen
in seinem Zorn.

Psal. 23.

Der HERR ist mein Hirte, mir wird
nichts mangeln.

Wers glauben künfte, der wäre ein fett, sicher,
see

seeliges Schaaf dieses treuen Hirten, der auch sein Leben hat für seine Schaase gesetzt. Wehe dem schändlichen Unglauben, der solchen treuen Hirten und Bischoff der Seelen nicht folget, und lieber will vom Wolf gefressen seyn, zum ewigen Tode.

Ob ich schon wandert im finstern Thal,
fürchte ich kein Unglück, denn du bist
bey mir.

Gottes Wort ist ein Licht, das im Finstern scheineth, und leuchtet heller, denn die Sonne im Mittage. Denn im Tode verlescht nicht allein das Licht dieser Sonnen, sondern auch die Vernunft mit aller ihrer Weißheit. Da leuchtet denn mit aller Treu, das Wort Gottes, als eine ewige Sonne, welche alle in der Glaube siehet, und ihr folget bis ins ewige klare Leben.

Psal. 27.

Harre des HErrn, sey getrost und unverzagt und harre des HErrn.

Ein jung Mensch soll sich gewöhnen, und lernen auf Gott trauen. Denn so er leben soll, wird ihm der Teufel so manchen Strick legen, und so viel böses Bindes unter die Augen blasen, daß er Gottes Hülfe und Trost haben muß, den er ihm durchs Wort gnädiglich und reichlich anbeyt.

E N D E.

☉) (☉







zu find
Se
samt
M
Un
M.
Als e

1727.
ch.
ltener
er.
brer,
ef
12.

Inches
Centimetres
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
[Blue patch]	[Cyan patch]	[Green patch]	[Yellow patch]	[Red patch]	[Magenta patch]	[White patch]	[3/Color patch]	[Black patch]